

# Gürtel der Zukunft.

Organ für die Interessen der werthätigen Bevölkerung.

Fernsprecher Nr. 924]

aus der Wahrsten Zeitungslage „Die Neue Welt“.

[Fernsprecher Nr. 926]

Der „Gürtel der Zukunft“ erscheint täglich zweimal (außer an Sonn- und Feiertagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Preis: 1.00. Monatlich 55 Rtg. — Postleitzahl Nr. 4029, letzter Rückzug.

Die Einzelpreise betragen für die vierseitige Zeitung oder deren Teile 15 Rtg., für Versammlungs-, Arbeit- und Wohnungsauslagen mit 10 Rtg., auswärts 20 Rtg. — Zeitschriften für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vorliegen; größere Tage vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 294

Donnerstag, den 15. Dezember 1904.

11. Jahrg.

Gesetz eine Sitzung.

## Deutscher Reichstag.

Original-Bericht des „Bünder Volksbote.“

Berlin, den 13. Dezember 1904.

111. Sitzung, Nachmittags 1 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst eine Resolution Dr. Becker (NL) und Genossen betr. Schaffung der Grundlagen einer obligatorischen Alters- und Invaliden-Versicherung der Handwerker.

Dr. Becker (NL) begründet diese Resolution. In den Handwerkerkreisen herrscht die grösste Erbitterung gegen das Versicherungsgesetz, durch das sie zu hohen Beiträgen verpflichtet werden, die ihnen keinen Nutzen bringen und aus deren grossen Lützushänen errichtet werden. Unsere Resolution will den Kleinsten auch den Segen der Versicherung zuwenden, während sie bisher nur an ihren Kosten teilnehmen. (Beifall b. d. Nationallib.)

Erzberger (B.): Ich gebe dem Vorredner darin Recht, daß es dem Handwerk schlecht geht. In allen übrigen Punkten muß ich ihm entgegentreten. Der Wunsch nach einer obligatorischen Versicherung ist in keiner Weise allgemein unter den Handwerkern verbreitet. Die Weiterentwicklung in dieser Richtung würde uns direkt in den Idealstaat des Herrn Bebel hineinführen. (Heiterkeit b. d. Soziald.) Die nationalliberale Partei hat mit diesem Antrage eine sozialdemokratische Idee aufgenommen. (Heiterkeit b. d. Soziald.) Oho! b. d. Nationallib.) Statt sich für die Zwangsversicherung der Handwerker zu erwärmen, sollten die Nationalliberalen lieber andere Handwerksforderungen bewilligen. (Bravo! im Zentrum.)

Dr. Mugdan (Bp.): Wir stehen auf dem Standpunkt des Grafen Posadowsky, daß der Kreis der versicherungspflichtigen Personen nicht ausgedehnt werden soll. Außerdem ist ja die freiwillige Versicherung für die Handwerker da, die sich ihrer bedienen wollen. Die Idee der obligatorischen Handwerkerversicherung hat eigentlich nur bei den Handwerkskammer-Sekretären Anhänger. Am besten fährt, wer für sich selber sorgt. (Bravo! b. d. Frei.)

Kißler (L.): Versicherung und immer wieder Versicherung! Wir süddeutschen Handwerker haben die sozialpolitischen Plädoyereien satt. Wir wollen die unlautere Konkurrenz der Leute unterdrücken, die auf ihren großen Geldjügen sitzen; das kann dem Handwerk helfen. Ich will mich nur weiter darauf ausbreiten. (Heiterkeit.) Ich will nur die Regierung ansprechen, daß sie nicht weiter geht auf diesem Wege der Sozialpolitik. (Bravo! rechts.)

Stadthagen (SD): Das Zentrum versäßt jetzt in die alte nationalliberal-freisinnige Tonart, in der etwa Herr Bamberger sprach, als er bei der Beratung der ersten Versicherungsgesetze meinte, jetzt kommt Bebel zum Geheimrat ernannt werden. (Heiterkeit.) Jetzt sind es gar die Nationalliberalen, die beschuldigt werden, den Weg zum Idealstaat zu wandern. (Heiterkeit.) Der Grundgedanke des Antrags Becker ist eine alte sozialdemokratische Forderung. Wir haben schon von Anfang an beantragt, den Kreis der Versicherungspflichtigen zu erweitern. Das kleine schwache Kindlein, das Sie (zu den Nationalliberalen) uns da zeigen, trägt doch noch die Merkmale des sozialdemokratischen Ursprungs. Sie dürfen sich also nicht als Väter brüsten. (Heiterkeit.) Mit dem selbständigen Mittelstand geht es zu Ende. Sie selbst, mit Ihrer Bollpolitik, tragen zu seinem Sturm das Jährige bei. Wenn Sie ein warmes Herz für die Handwerker haben, warum legen Sie Ihnen denn Bälle auf? Warum holt der Zentrumsführer Dr. Spahn nicht die Bläue zur Hebung des Mittelstands aus seiner Komode, in der er sie doch haben soll? (Heiterkeit.) Aber ich fürchte, wenn er diese Komode öffnet, so wird wieder eine Pandorabüchse herauspringen. Der Antrag Becker geht uns lange noch nicht weit genug. Ich verstehe nicht, daß sich der Abg. Erzberger sogar gegen bloße Erhebungen wenden konnte! Es dürfte sich allerdings dabei herausstellen, daß die Lage der Handwerker noch trauriger ist, als Sie (am Zentrum) ja ausgegeben haben. Herr Becker schmückte die Begründung seines Antrages mit den Klagen der Schärmacher-Blätter über die lugurischen Heilanstalten aus. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Pünktlich bellte er, daß sogar Heilanstalten mit Kegelschäften und Orchestriens beständen! Er fürchtet vielleicht von der Kegelbahn eine Schwächung des Nationalgefühls der Kranken, weil die Kegelkugel immer auf den König zielt. (Heiterkeit.) — Lassen Sie sich (nach rechts und zum Zentrum) durch das Schreckgespenst des Grafen Posadowsky, den Idealstaat, nicht zurückhalten, dem Mittelstande eine, wenn auch nur kleine, Hilfe zuzumessen zu lassen, indem Sie ihn des Segens der Versicherung teilhaftig machen. (Lebhafte Beifall b. d. Soz.)

Dr. Bachnische (Bp.):zieht man die selbständigen Gewerbetreibenden in die Versicherung hinein, so können auch alle übrigen Gruppen verlangen, hereingezogen zu werden. (Sehr richtig! links.) Denn einen gesicherten Lebensabend darf doch eigentlich nur eine kleine Gruppe von Millionen erwarten. Soll die Versicherung der Handwerksmeister wirklich etwas nutzen, so müssen außerordentlich hohe, das Haushaltsbudget des einzelnen Meisters schwer belastende Prämien erhoben werden. — Redner geht in längeren Ausführungen auf die ganze Handwerkerfrage ein. Die Handwerker haben schon viel

zu viel polizeilichen Zwang. (Sehr wahr! links.) Redner geht auf die Lage der einzelnen Handwerke ein und wird wiederholt vom Vizepräsidenten Dr. Bachnische ermahnt, zu den Revolutionären und nicht über die Lage des Handwerks zu sprechen. (Beifall rechts.)

Dr. Bachnische (fortfahrend): Darum müssen aber auch die anderen Redner vom Präsidenten in ihren Ausführungen beschränkt werden. (Heiterkeit.) — Wir ziehen, um dem Handwerk zu helfen, den Weg der praktischen Einzelarbeit dem der Agitation vor. (Beifall bei den Freiheitlichen.)

Bruhn (Ant.) erklärt sich für die Resolution Becker. Freilich stellt die vorgeschlagene Versicherung nur einen Notbehelf dar; wirkliche Hilfe kann den notleidenden Handwerkern (Heiterkeit links) nur die Einschränkung der Gewerbefreiheit bringen. (Beifall b. d. Ant.)

Staatssekretär Graf Posadowsky: Die segensreiche sozialpolitische Versicherung bedeutet ein Arbeitsprogramm, das das deutsche Volk kaum in einem Menschenalter durchführen kann. Die Überzeugung von der segensreichen Wirkung der deutschen Sozialgesetzgebung ist unter allen Nationen verbreitet. Aber jedes Licht hat seinen Schatten. Wie groß auch der Segen der sozialpolitischen Gesetzgebung und der sozialen Versicherung ist, so muß man sich aber doch hüten, soweit zu geben, aus Deutschland eine große Versicherungsanstalt zu machen. (Beifall rechts.) So etwas mag in Neuseeland, mag in Australien möglich sein, aber nicht in einem großen Staate wie Deutschland. Ich frage den Antragsteller: wer bleibt denn noch nach Annahme seines Antrags unversichert? Schließlich werden nur noch die Rentiers ohne Versicherung bleiben. Ob das der Teil der Bevölkerung ist, auf dem die Kraft der Nation beruht, bleibt mir zweifelhaft. (Große Heiterkeit!) Nehmen wir den selbständigen Geschäftleuten das Risiko, so nehmen wir dem Volke die Burzeln seiner Kraft. (Beifall rechts.) Ich soll behauptet haben, daß es mit dem Handwerk zu Ende. Aber ich habe nie eine solche heralose und törichte Neuerung getan. Ich habe nur behauptet, daß man denjenigen Teilen des Handwerkes, die unter der Konkurrenz des Großbetriebes leiden, nicht durch eine mittelalterliche Gesetzgebung aufzuhelfen könne. Wir dürfen nicht vergessen, daß unsere großen Kulturfortschritte ohne die Assoziation des Kapitals unmöglich wären. An dem Tage, wo Sie die modernen, billigen Verkehrsmittel beseitigen, sind auch die Warenhäuser pleite. Beides hängt eng zusammen. Gegen die Kartelle und Syndikate hat noch kein Staat der Welt etwas tun können. Die Gewerbefreiheit ist zusammen mit der Freiheit der Parlamente und der Presse geboren worden. (Sehr richtig! links.) und von den beiden letzteren Freiheiten wird doch ein ziemlich weitgehender Gebrauch gemacht. In dem demokratischen Frankreich, das man uns so oft als Muster vorhält, hat man sich noch nicht zur allgemeinen Einführungsteuer entschließen können, die wir lange haben. (Lebhafte Zustimmung rechts und in der Mitte.) Gewiß, für den Mittelstand kann und muß noch viel getan werden. (Beifall rechts.) In den Einzelstaaten muß für die kaufmännische und technische Ausbildung der Handwerker gesorgt werden. Über wieder die kollektivistische Gesellschaftsordnung der Sozialisten noch die extreme Mittelstandspolitik der Agrarier, die zu längst überlebten Formen des Wirtschaftslebens zurückführen will, kann je realisiert werden. — Ein Berliner Tischlermeister mit 18 Gesellen und 2 Lehrlingen hat nicht, wie Herr Bruhn gesagt hat, 4000 M., sondern 12000 M. Gewinn, und die Versicherungsprämien stellen nur 3,6 Proz. des eingezahlten Lohnes dar; an diesen wird das Handwerk nicht zu Grunde gehen! Ich warne den Mittelstand davor, auf Staatshilfe zu rechnen. (Lebhafte Beifall in der Mitte.)

Dr. Bachnische (NL) bedauert die ablehnende Haltung des Zentrums. Es ist schade, daß gar keine Sozialdemokraten anwesend sind. (Widerspruch bei den Soz.) da doch sowohl vom Idealstaat die Rede ist. (Heiterkeit.) Es handelt sich bei unserem Antrage nicht darum, den Weg zum Idealstaat zu wandern, sondern darum, schwache Mittelschichten zu schützen. (Bravo! bei den Nationalliberalen.)

Meyer-Bielefeld (L., auf der Tribüne schwer verständlich), wendet sich gegen den Antrag Becker. (Beifall rechts.)

Naab (A.) ist für den Antrag trotz des Widerspruchs eines Teils der Handwerker. Mit dem roten Befürwortungsschlüssel schreibt man nur gewisse horrifiche Befürwortungen, die hier im Hause und auf der Bundesstrasse nicht vertreten sind. (Heiterkeit.) Die Warenhäuser, von denen in der Debatte die Rede war, sind eine Assoziation der Gewissenlosigkeit und der Frivolität. (Präsident Graf Ballester legt die Hand an die Glöcke.) Ich will diesen Gegenstand doch lieber verlassen. (Heiterkeit.) — Redner fordert in weiteren Ausführungen Ordnung auf wirtschaftlichem Gebiete. (Bravo! bei den Antis.)

Erzberger (B.) wiederholt seine Ansicht, daß der Antrag Becker ein staatssozialistisches Element enthalte. — Redner polemisiert scharf gegen den Abg. Stadthagen. Der sozialdemokratische Minister Millerand, hat die deutsche Invalidenversicherung, die Herr Stadthagen als wertlos hinstellte, ein erhabenes Monumentalwerk genannt.

Friedrich (A.): Wenn ich das Wort Intelligenz höre — (für mich andauernde Heiterkeit) — ja, Intelligenz kann sein Klugheit und Schlaumei; klug ist der Deutsche, schlau ist der Jude. (Heiterkeit.) Arm in Arm fordern Graf Ballester, Graf Posadowsky, Ledebour und Heine ihr Jahrhundert für die Warenhäuser in die Schranken. (Große Heiterkeit.) Die Renten, die die Arbeiter empfangen, sind zwar sehr minimal (Hört! hört! b. d. Soz.); aber immer

stehen noch die Lohnarbeiter besser da, als die Handwerker die deshalb des Segens der Versicherung teilhaftig gemacht werden müssen. (Beif. b. d. Antis.) Henning (A.) ist gegen eine Zwangsveränderung der Handwerker. (Beif. b. d. Soz.)

Dr. Beder-Öffenthal (NL) befürwortet nochmals seine Resolution. (Beif. b. d. Antis.)

Stadthagen (SD): Die Widersprüche innerhalb der Zentrumspartei lassen sich keineswegs fortleugnen. Sie beweisen, daß das Zentrum für eine ernsthafte Sozialpolitik nicht zu haben ist. Wir dagegen lehnen nur dann eine sozialpolitische Vorlage ab, wenn sie uns nicht weit genug geht, so z. B. das ursprüngliche Versicherungsgesetz, das ohne uns überhaupt niemals eingebracht wäre. (Lachen rechts.) Dennoch lesen Sie doch die damalige Thronrede. Wir freuen uns, wenn das Zentrum solche Fehler, wie heute macht. (Heiterkeit links.) Sprechen Sie doch nicht immer von Millerand, der einmal Sozialdemokrat gewesen ist. Behalten Sie ihn doch für sich! (Heiterkeit im Zentrum.) Wenn die Altersversicherung eine Wohltat ist, warum dehnen Sie sie nicht auch auf die Handwerker aus. Statt dessen erklären Sie es bei der Anfang vom Idealstaat. (Heiterkeit u. Beifall b. d. Soz.)

Damit schließt die Diskussion.

Der Antrag Beder wird gegen die Stimmen der Freisinnigen, des Zentrums und der Konservativen (bei starker Befürchtung der Nationalliberalen und Sozialdemokraten) angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Präsident Graf Ballester beraumt mit Rücksicht auf das morgen stattfindende Begräbnis des ehemaligen Abgeordneten Dr. Hammacher die nächste Sitzung an auf Mittwoch 2 Uhr. (Tagesordnung: Militärpersonengesetze.) Schlüß 6½ Uhr.

## Rußland und Japan.

Von Port Arthur liegen heute keine Meldungen von Belang vor.

Über neue Kämpfe um Mukden wird folgendes gemeldet: Der japanische rechte Flügel südlich des Schahzo macht eine Bewegung nach Norden. Die Vorhut erreichte Huanchi. Es wird berichtet, daß ein heftiger Kampf entbrannt ist. Aus Telegrammen Ohmas und Europalins geht hervor, daß die Kälte bereits sehr streng geworden ist; man verzeichnet schon 21 Grad unter Null. Heftige Schneefälle gehen hierüber, die Höhen sind mit einer weißen Schneedecke bedeckt. Die Flüsse sind zugefroren, das Eis sehr widerstandsfähig.

Eine japanische Flotte wird in den nächsten Tagen auslaufen, um dem baltischen Geschwader aufzulauern.

## Politische Rundschau.

Deutschland.

Eine Anklage. Unter dieser Stichmarke verbreitet sich der „Vorwärts“ in langeren Ausführungen über die Tat, daß im Königsberger Prozeß der russische Hochverratsparagraph, der die Todesstrafe vor sieht, fälschlich auch für Majestätsbeleidigung angenommen wurde. Es gelang dabei zu folgenden Feststellungen: „Der russische Generalstaatsanwalt verlangt, nachdem zwischen der Königsberger Justizministerium und dem Berliner Justizministerium besondere Verhandlungen über diese Prozeßfrage stattgefunden haben, die wirklich in Betracht kommenden Majestätsbeleidigungsparagraphen des russischen Strafgesetzbuches mitgeteilt. Trotzdem hat man während des ganzen Verfahrens diese Kenntnis unterdrückt und bis zur Anklagechrist, bis zur Eröffnung der Hauptverhandlung immer wieder die tödlichen Majestätsbeleidigungen im Hochverrats-Paragrapfen subsumiert (vorausgelegt). Man kann demnach nur noch zweierlei Möglichkeiten für dies Verhalten gelten lassen. Entweder hat man absichtlich die Kenntnis der Paragraphen unterdrückt, um mit dem Hochverrats-Paragrapfen auch für die Majestätsbeleidigungen arbeiten zu können, oder aber man hat in Königsberg die vollkommen krankhafte Unfähigkeit bewiesen, klare Paragraphen zu lesen.“ — Wenn auch die preußisch-deutsche „Justiz“ reich an außerordentlich dummen Erscheinungen — das, was im preußischen Landtag über den Russenprozeß zu Tage gefordert ist, übertrifft sicherlich alles bisher Dagewesene!

Was! Was! Das örtliche Agrarblatt heißt die Regierung wieder einmal zur Kündigung des Handelsvertrages mit Österreich-Ungarn auf. Unter der Stichmarke: „Nur keine Täuschung!“ läuft es folgendermaßen: „Die Herren in Österreich und Ungarn scheinen es nicht sonderlich eilig mit dem tatsächlichen Beginn der neuen Handelsvertragsverhandlungen zu haben. Man sucht das damit zu erklären, daß die Differenzen schon jetzt fast beigelegt seien, und daß es infolgedessen keiner langwierigen Verhandlungen bedürfen werde. Wenn das der Fall wäre, so würde es besonders im Interesse

Österreichs und Ungarns mit Besiedlung zu bedrohen sein. Das Deutsche Reich ist bei weitem nicht so auf einen neuen Handelsvertrag angewiesen wie Österreich-Ungarn. Damit müssen die Herren drüber aber unbedingt rechnen, daß am 31. Dezember 1904 die Ründigung des bestehenden Handelsvertrages erfolgen muß, wenn auch bis dahin ein neuer zu Stande gekommen ist. Auf unsichere Hoffnungen und bilaterische Verhandlungen kann sich dann die deutsche Regierung nicht mehr entlassen, ohne die Verträge mit den anderen Völkern, die am 1. Januar 1906 in Kraft treten sollen, erheblich zu gefährden. Sollte man in Österreich-Ungarn auch jetzt noch glauben, daß man die Verhandlungen bis über den 1. Januar 1905 hinausschieben könne, so würde man sich sehr empfindlich täuschen. Mögen immerhin einzelne Regierungsstellen recht geneigt sein, weiter Langsam zu üben, so werden sie doch jetzt durch die Verhältnisse gezwungen, damit endlich ein Ende zu machen. Wie die Dinge liegen, muß die Ründigung am 31. Dezember 1904 auch dann erfolgen, wenn eine schiefarückere Aussicht dafür vorhanden sein sollte, daß binnen kürzer Zeit ein neuer Vertrag zu Stande komme.“ — Wir verstehen garnicht, wie Rauten-Dertel sich so aufregen kann. Ist es doch eine bekannte Tatsache, daß in Deutschland die Wünsche des Agrariertums selbst kaum erfüllt worden sind, wenn breite Volksmassen schwer dadurch geschädigt werden. Warum also das widerliche Gefühl?

**Unsaubere Sittlichkeit.** Mit den Führern des Katholizismus und mit der katholischen Geistlichkeit ist der Oberbürgermeister von W.-Gladbach in Konflikt geraten. Auf Beranlassung des Oberbürgermeisters war beschlossen worden, daß die Badeschüler nach Geschlechtern getrennt unter Aufsicht der Lehrpersonen in der städtischen Badeanstalt lospenlos baden können. Es ist den Kindern freigesetzt, das Schwimmbad oder die Brausebäder zu besuchen. In der letzten Zeit war nun bewirkt worden, daß die Kinder in den Brausebädern Badehosen tragen. „Badeschwärzen“ braugten. trotzdem jedes Kind für sich allein badete. Die katholische Geistlichkeit war die Triebfeder dieser Maßregel, sie hatte es für natürlich erklärt, daß die Kinder nicht in der Freizeit feiern. Daraufhin machte der Oberbürgermeister bekannt, daß in den Einzelheiten keine Badekleidung benutzt werden dürfe. Sollte jedoch aber riesiger Spottstaal gegen den Oberbürgermeister los, der einen „Gezwang“ ausüben wolle. Dieser aber erklärte ruhig, er halte, obwohl er auch ein sehr religiöser Katholik sei, die Freiheit für eine Geistesfreiheit, die leider sehr ausprägend würde. Auch hat er in einer Kommissionssitzung, in der er über die Verordnung zur Rede gestellt wurde, sich die Frage erlaubt, ob die katholischen Geistlichen auch mit der Badehose in die Badeanstalt steigen. — Diejenigen fanden in einer Stadtvorsteher-Beratung zur Sache, und der Oberbürgermeister hat aus seinem Herzen keine Widerrede gemacht, sondern die Freiheit in der höchsten Weise gezeigt. Die traurige Tatsache ist aber nun zu beobachten, daß fast kein katholisches Kind mehr zum Baden kommt. Das sind die Folgen der widerlichen katholischen Sittenfetzen!

England.

Die Hinrichtung des Bluthändlers Plekow hat gegen diese „Söhne“ gefasst. Ergefragt waren der 25 Jahre alte Rastawiezscher Safforow und der 20 Jahre alte Kleistwitzer Siforatti wegen Mordes, resp. bei Beihilfe dazu. Safforow wurde zu Lebenstrafen geurteilt. Siforatti erhielt auf der Basis der Siedler-Siforatti zu 20jähriger Zwangsarbeit verurteilt. Auf Lebensstrafe konnte nicht verzichten werden, weil die Beurteilung nicht vor einem Strafgericht, sondern vor einem Bürgerlichen Gericht stattfand. Siforatti wurde gegen angeklagt — Wölfe er das beiden Gaurenstellen gelöscht, nach dem langen zu hause — dann war es ein folgerichtiges Resultat es füllt bei diesem Urteil — dass die Stadt es zugeben! Das ist der schärfste Schlag aller Menschenfreunde!

Zu aufseherrichtigen Straßendemonstrationen kam es am Sonntag in Bautzen. Vom Abend jammerte hier auf dem Platz nicht eine große Menge mehr an, die Demonstrationen zu verhindern. Prinzipiell standen bestimmt Erzbischöfe hinter die Sabotage ein. Eine Menge von Beteiligten weiß dies natürlich, wurde vorgezogenen. Wenn die Beteiligten weiß dass Sabotage, wird nichts gewollt: Sabotage führt auf den Recht-Bund und auf die Polizei und der Sabotage ist die Sabotage. Bei diesem Zusammensetzen des Bündnisses Widerstandes steht fest, in denen hauptsächlich Studenten sind, der 1000 an der Zahl befinden. Es waren unter diesen unbekannt sehr viele Sabotage mit regelmäßigen Feindlichen Taktiken ausgetauscht. Durch die Republikaner im Polizei und Sabotage etwas ist klar, die Menge sehr zu verstehen, wenn sie die Polizei nicht richten und auch einige vom rechten Polizei, die vor Polizei Polizei und Polizei verhindert werden. Die Polizei war dabei „gründig“ (am Freitag) der Polizei zu gründen, und sie habe schon lange Zeitungen ausgelesen. Am 3. Mai erschien das der Polizei nicht erlaubt. — Mit den nachstehenden Schlagzeilen kann es jetzt nicht. Der neue Telegraph und Presse beginnt unter den geistigen Studenten zu arbeiten. Bis Sonntag wird die

läng und mit gewalt: Was geschieht mit der  
Gesellschaft über 100 Perioden verfießt? Die  
Leben der geistigen Brüder sind nicht anders, als die  
Geschäftsleute lebten waren, nicht fraglos. Was co-  
mmt erwartet? Ausdrücklich ist dies aus  
gegenwärtigem Verstande des Erziehers gegen den  
größten Fleißer. Unter den Geschäftsmännern befindet  
sich ein Räuber der „Kunst“, der falsch versteckt  
wurde, mit ein hunderttausend Schillinge bei der Einwe-  
lung, der von den Geschäftsmännern jetzt zu Ende ge-  
bracht wurde. Der Räuber und die Geschäftsmänner sind  
mit Sicherheit aufgeräumt. Ganz bestimmt kann hier  
nur diese eine Sache sein, daß die Räuber nicht verdeckt  
sind. Das Geschehen liegt nicht im Dunkeln, das  
wissen, daß es das Räubertum war, das, was die  
Geschäftsmänner nicht in Kenntnis. Die Polizei habe  
Dinge erledigt, die unzählbar vorgegangen sind:  
— Der Bet hat keine beweisende Hand anzu-  
treiben; ausführlich ist er Großbriefe eröffnet  
worden, um die Geschäftsmänner zu be-  
fragen; ausführlich ist er Großbriefe eröffnet

"Sieben"er, der sich in einem solchen Gymnasium befindet! Sie waren gestern Abend aus Schlesien zurückgekehrt:

**Ein neues Attentat.** Aus Döbeln wird gemeldet: Gestern Sonnabend wurde ein Attentat gegen den Polizeimeister auf offener Straße verübt. Ein unbekannter, einfach gekleideter Mann ging auf den Polizeimeister los und schlug ihn mit einem scharfen Gegenstand so stark auf den Kopf, daß der Polizeimeister blutüberströmt zusammenbrach. Sein Zustand ist besorgnistragend.

Begleitererscheinungen des Krieges. In der  
Böhmer Bahnhof entstand vor der Kugel eines Militär-  
angestellten zwischen neu einberufenen Soldaten und dem anwesen-  
den Publikum eine furchtbare Schlagerst, wobei  
zahlreiche Personen durch Messerstiche  
lebensgefährlich verletzt wurden. — Auf einer  
Willya nahe gelegenen Station stieß ein Güterzug  
mit einem Militärlzug zusammen, wodurch sich Wagen-  
kisten befanden. Es erfolgte eine Pulverexplosion,  
die Wagen wurde vollständig vernichtet, sieben Perso-  
nen schwer verwundet.

**Sensationsphisee.** Aus Petersburg wird gemeldet: Das Blatt "Sja Otschepo", das bereits zweimal verwarnt worden ist, erhielt die dritte Verwarnung und wurde auf drei Monate gesperrt. Die Zeitung "Bravo" erhielt für ihre "schädliche Richtung" die zweite Verwarnung. Ferner wird berichtet, daß bedeutende Veränderungen in hohen russischen Verwaltungssälen bevorstehen. Unter anderem bestätigt es sich, daß Großfürst Alexej beabsichtigt, seine Tochter als Kronprinzessin einzurichten.

Anzeichen des neuen Kurses? Wie bestimmt ver-

Sauntet, brachte ihm der Fürcer des extremen Konjetob-  
tiven, Großfürst Sergius, sein Amt als  
Generalgouverneur Moskau's wiederzu-  
legen. Die Urkunde soll darin liegen, daß er sich den  
Anordnungen des neuen Ministers des Innern nicht ha-  
ben mögen wollen. Vorerst versuchte er, den Barten gegen den  
ihm unangenehmen Minister aufzuheben. Das gelang jedoch  
nicht, weshalb er demissionierte. — Bedängt es sich wirklich  
deshalb der neue Minister des Innern Reformierungsversuch,  
in dem verrosteten Kunterbuden weiterzuhören will, dann wird  
die Hof Ramarilla schon so lange wählen, bis dieser Refor-  
mative abgedrängt ist.

## ◎新詩論述

Der Nationalitätenstreit hat in Böhmen bereits einen verortigen Umfang angenommen, daß die Sicherheit der Straßen gefährdet ist. So wurde in Prag in der Nacht zum Sonntag ein deutscher Tutelehrer von tschechischen Studenten überfallen und schwer verletzt. Berichtet:

**Ein Sturm im ungarischen Parlament.** Der Dienstag abendroumten Wiedereröffnung des ungarischen Reichstags, in dem zum ersten Male die neu eingeführte Parlementswaage in Trügheit treten sollte, hatte auch in den politischen Kreisen Nagarus mit der größten Spannung aufgegegesehen. Die ständig wachsende Schärferung der Opposition gegen László und den Präsidenten des Abgeordnetenhauses Szacsi, der dem Gewaltfreiheitssiegas bei der Verabsiedlung der neuen Haushaltung durch seine Geschäftsführung Borissab geleistet hatte, ließ schwere Stürme erwarten, und man wußte auf unerhörte Skandalzonen um so mehr gefaßt sein, als die gesamte Opposition angeflußt hatte, daß sie sich in geschlossenem Bunde zu fordern die ganze Stadt ins Parlament begeben und den Sitzungssaal eine Stunde vor Beginn öffnen wollte, um den Präsidenten am Empfangen der Tribüne zu verhindern. Ja der Tag kam es den ausführlich vor Beginn der Sitzung zu Borissab, die in der Geschichte des Parlamentarismus wohl unregelmäßiger dastehende Folgende Beispiele gibt näheren Aufschluß darüber: Ein Staatsfeinde vor Beginn der Sitzung des Abgeordnetenhauses waren die Mitglieder der Opposition fast vollständig im Saale. Die Zugänge zu den Präsidententribüne waren von der Parlementswaage besetzt. Die oppositionellen Abgeordneten riefen bießig zu: „Sobald Sie sag als Ungarn nicht, diesen Thron zu versetzen?“ Der Sitzungsleiter Sándor Rárosi will dann zur Strafe gezwungen: die Parlementswaage räsetzt ihn jedoch durch Reaktionäre oppositionelle Abgeordnete einen ihrer zu Stütze. Der Präsidententribüne wird vorsichtig enttrummet und auf die Hände der Abgeordneten geworfen. Der Thron des Hauses wird umgeworfen,

bis Gottesdienst, die Dosen liegen, werden die Stühle geschlossen. Die Blaue wird aus der Sache getrieben; die Geländer bei den Treppen niedergekippt; auf die Klapptreppen und Treppenläufe werden getrimmt und die Türe aperiffen. Das Haus bietet ein Bild bedrohlich Betrübung. Die Oppositionellen besetzen die Präsidenturkette; kein Abgeordneter der liberalen Partei ist bereit zu erscheinen. Natürlich wurde die Sitzung des Abgeordnetenkamts nicht eröffnet. Die liberale Partei nimmt eine Konferenz ab, um über das weitere Vorgehen zu beschließen. — Nach weiteren Meldungen ist das in der Parlamentshalle, darunter der Platz, verlegt worden. Der Saal-Dienstleistungsarbeiter ist folge der Auflösung lediglich zu seinem angebotenen — Die Stadt, die der Herrschaft die Freiheit hat, wird entzweien.

## **Bulgaria.**

Zum Glotterfelde ist nun auch der "die Zunft  
Schäferin" eröfft. Zum Ende des Frühjahrsmärktes  
für 1905 ist die Errichtung dieser Glotterzobstlinie  
vorgesehen. Nach Brigitte's Zukunft liegt vorzuhaben  
auf dem Wasser! Daneben will aber — ganz nach  
einem Motto — der Zunft auch eine Belebung  
des Dorfes fördern, in Folge dessen jedoch man nur  
noch gegen den Zuschlag Glotterzobst zu erhalten.

270

Die politische Korruption und die politische  
Kriminalität. Von Jäger wird der „Gerry-Solling“-  
Kontakt: Der „Spion“ beschafft einige kluge geheime  
Dokumente, die beweisen, wie die Kämpfer in Stalins  
die öffentlichen Gelder respektierten.  
Zum Beispiel kommt, daß die Kämpfer Waffen, Sowjet-  
Gummireifen, Bälle benötigte, welche genau wie der  
richtige Typ: Es haben diese verfluchten Geheimnisse, jetzt zu

Ihre Kutscher und — ihre Kolonnen mit 1000 bis 3000 Franc unterstügt.“ Die armen Schulmeister, die bessere Bezahlung verlangten, erhielten 50 bis 100 Franc; außerdem sollte man ihnen eine Bausumme mit 25 Centimes pro Tag auszahlen. Alle „großen Männer“, alle „großen Varettos“ der Bourgeoisie sind unter den „Unterstützten.“ Jedes erzählt dem Ministerium, man könne den Doberlehrern nicht mehr geben, da — kein Geld mehr da sei! — Die andere Seite der italienischen Politik wird repräsentiert durch die politische Wahlung. Die Antwortredisse des Raumers auf die königliche Ehronrede wird von dem egyptisch-tunisischen und egyptisch-tunisischen Deputierten De Maccinta vorgetragen werden. Der wird sie endlich persönlich zum König bringen und sie ihm vorlesen. Dieser Deputierte wurde aus der sozialistischen Partei auf dem Kongress in Rom im Jahre 1900 ausgeschlossen, weil er dem Lichenbeggarprinz Humbert I. beigewohnt hatte. Solche, ohne die geringste Rücksicht der Sache zu machen, schlossen sich seinen bisherigen Gegnern, den Monarchisten, an. Nach einer der „großen Männer“ der italienischen Bourgeoisie politik!

卷之三十一

Митроф, бен 14. Децември.

Achtung, Flusschiffer! Ueber den Flussfahrt-Betrieb von H. Drews ist wegen Lohndifferenzen die Sperrverhängt. Zugang ist fernzuhalten.

Die Vobntkommission der Bürgertum.

Gründung einer öffentlichen unentgeltlichen Rechtsauskunftsstelle. Die sechs hiesigen Vereine: der Wittenbergsche Verein, der Bürgerrechtsverein, der national-soziale Verein, der Verein der Bewohner des Landgebiets, der Verein der freisinnigen Volkspartei und der Reichsverein haben beschlossen, eine öffentliche, unentgeltliche Rechtsauskunftsstelle hier in Lübeck ins Leben rufen. Die Vorstände der genannten Vereine haben bereits am Sonnabend den Entwurf der Satzungen genehmigt und unterzeichnet, vorbeholtlich der Genehmigung der Generalversammlung der einzelnen Vereine. Über die Gründe, die zur Einrichtung der Rechtsauskunftsstelle Veranlassung gegeben haben und ebenso über die Grundlagen, auf denen sie aufgebaut ist, äußert sich die Verfassung einleitend folgendermaßen: „Mit Rücksicht darauf, daß die Gesetzgebung insbesondere auf gewerblichem und sozialem Gebiete, einer so erheblichen Rüfung angenommen hat, daß es für den Einzelnen fast unmöglich erscheint, sich ohne Hilfe auf den verschiedenen Gebieten der Gesetzgebung zurechtzufinden, hatten die unterzeichneten Vereine namentlich im Interesse der minderbemittelten Kreise der Bevölkerung beschlossen, in Lübeck eine öffentliche unentgeltliche Rechtsauskunftsstelle ins Leben zu rufen. Diese Bestrebungen haben in weiten Kreisen lebhaften Anfang und Förderung gefunden; es sind nicht nur auf eine Reihe von Jahren erhebliche feste Beiträge für die Rechtsauskunftsstelle bereit gestellt, sondern es haben auch die hiesigen Anwälte sich in uneigennütziger Weise bereit erklärt, der Rechtsauskunftsstelle und den bei ihr Rechtsuchenden ihren Rat und ihre Hilfe in weitem Umfange unentgeltlich, sowohl gerichtlich wie außergerichtlich, zu gewähren.“ Nachdem ja wie es in der Satzung weiter heißt, nicht nur die materielle Grundlage gesichert, sondern namentlich durch die Mitwirkung der hiesigen Anwälte eine treffliche Gewähr für eine sachgemäße und gedeihliche Wirksamkeit der Rechtsauskunftsstelle geschaffen ist, hat nunmehr die Errichtung wie bereits erwähnt, stattgefunden. Aus der Verfassung der Rechtsauskunftsstelle heben wir nur her vor, daß sie unentgeltlich Auskunft zu erteilen hat. 1. in allen Rechtsangelegenheiten jedem Minderbemittelten, 2. in allen Fragen der gewerblichen und sozialen Gesetzgebung jedermann. Es soll also jedem, ohne Rücksicht auf die Ungehörigkeit zur einen oder anderen Partei, in gleicher Weise Auskunft erteilt werden. Wir begrüßen mit großer Freugtuung, daß die sechs Vereine es unternommen haben in dieser Weise praktische, soziale Arbeit zu leisten. Mögliche auf der gegebenen Grundlage weiter schaffen, dann wird auch das neue gemeinnützige Unternehmen alle Kreisen unserer Bevölkerung zum Segen gereichen. Soweit der offizielle Bericht. Wenn man denselben liest, sollte man glauben, die Sache wäre tatsächlich aus Gedanken der Volkswohlfahrt entstanden. Daz dem aber nicht so ist, haben überzeugige Sozialistentöter bereits in auswärtigen Blättern ausposaunt. Es ist eigentlich doch sehr feige, daß man nicht einmal den wahren Zweck der Institution, die „vernichtung“ der Sozialdemokratie, anzugeben wagt. Aber man sieht sofort davon überzeugt, daß dann das Auskunftsbüro diejenigen, auf die gerechnet wurde, zu sehen bekommt. Die ganze Arbeit und Mühe des nun wieder einmal „greinten“ Bürgertums pour le roi de Prusse!

Die Fischkonserven-Industriellen haben bekanntlich bei der Regierung den Antrag gestellt, die Arbeitszeit für Arbeiterinnen noch weiter zu verlängern. Infolgedessen haben in Altona Versammlungen von Arbeiterinnen stattgefunden, die sich mit Rücksicht auf die ungesunde und schwere Arbeit in der Fischkonserve-Industrie gegen eine Verlängerung der Arbeitszeit aussprochen haben. Es wird vielmehr gewünscht, daß eine gesundige Arbeitszeit noch herabgesetzt wird. — Während also außerhalb Südbachs die Arbeiterinnen Siedlung zu dem Ansuchen der Fischindustriellen genommen haben und mit Recht für eine Verkürzung der Arbeitszeit eingetreten sind, ist hier am Orte über allein Wipperfürth Erfahrungsgemäß werden die Arbeiter, die sich allen Geschlechterungsabsichten der Unternehmer gegenüber passiv verhalten, für ihr „Wohlverhalten“ von ihren „Herrn über den Löffel“ harisiert. Die Kneipe kommt dann gewöhnlich, wenn es zu spät ist.

Mächtig, Bimmerer! Über die Firma Helfma (z. G. Bahnhofsbau) ist die Sperrre verhängt. Zufriedenstellung der Bimmerer.

**Biekeinsfuhr.** Im November wurden an leben  
Schlachtvieh 820 Rinder, 20 Kübel und 76 Schafe f  
märts eingeführt.

**Schiffverkehr im Hafen.** Im November sind hiesigen Hafen zweitens 297 Seeschiffe (160 Dampfer u. 47 Segler) angekommen und 211 Seeschiffe (147 Dampf-

und 64) abgegangen.  
Aus dem Gerichtsaal. Wegen Beleidigung  
des Fischeraufzählers G. im Travemünde wurde der  
fünfjährige Arbeiter B. von dort zu einer Geldstrafe von  
Mark verurteilt. — Der Arbeiter Sch., der von dem B.  
händelt B. auf sein wiederholtes bitten in Arbeit geno-  
men wurde, wurde von seinem Arbeitgeber beauftragt  
eine Ruh abzuliefern. Bei dieser Gelegenheit nutzte  
Sch. fürt die Summe von 150 M., die er für die

ausbezahlt erhielt. Für diesen schändlichen Vertrauensmissbrauch wurde er mit 10 Wochen Gefängnis bestraft. Sechs Wochen Haft diktierte das Schöffengericht dem häufig vorbestraften Arbeiter E. wegen *Kunstschule* zu. Die Vaterländischen Festspiele erfreuen sich fortgesetztes größeres Besuch, so schreibt stolz der Stadt- und Landbote. Er vergisst aber hinzuzufügen, wie dieser "größere Besuch" zustande kommt. Die Schulen werden seitens ihrer Lehrer und Lehrerinnen aufgefordert, Geld mitzubringen, damit sie diese "Festspiele" besuchen können. Nun ist vielfach die Meinung verbreitet, wenn der Lehrer sagt, das Kind soll Geld mit zur Schule bringen, dann muss dem auch entsprochen werden; und so haben viele Eltern, die die ganzen Veranstaltungen als mehr wie überflüssig und durchaus nicht als bildend betrachten, doch ihren Kiel geopfert, damit das Kind keinen Nachteil habe. So wird ein "größerer Besuch" erzielt! Ob von Seiten der Schulen richtig gehandelt wurde, ist eine Sache für sich, die wir jetzt nicht näher beleuchten wollen.

**Verkehr auf dem Elbe-Trave-Kanal.** Der Verkehr mit den Häfen der Elbe und des Elbe-Trave-Kanals durch den Kaaal, einschließlich des durch die Neugierdeppenpfer vermittelten Verkehrs der Kanalstation untereinander, begann bis Ende November 1892 Tausend Ladung, 50549 Taus weniger bis Ende November vorigen Jahres.

Eine Mittelstandsvereinigung soll hier nach Meldungen auswärtiger Blätter gegründet worden sein. Dass es sich um eine Vereinigung handelt wird, die den Rücktritt verlangt, ist mit Sicherheit anzunehmen, denn ihre Gründer sollen die Innungen sein.

**Stadt-Theater.** Aus dem Theaterbüro schreibt man: Donnerstag findet nicht, wie ursprünglich in den Annoncen angegeben, "Der Bettelstudent", sondern zum letzten Male "Di gars Hochzeit" statt. Der Bettelstudent geht Freitag in Szene. Sonnabend gelangt in gänzlich neuer Ausstattung "Don Carlos". Sonntag abend erstmals die Operette "Das Schwalbenest" zur Aufführung.

**pb Erwische Diebin.** Ein in Ratzburg bedienstetes Dienstmädchen stahl seiner Herrschaft aus einem verschlossenen Kleiderschrank verschiedene Kleidungsstücke und eine goldene Damen-Montoiruhr mit langer Halskette, und suchte dann das Weite, den nächsten Zug nach Lübeck benutzend. Der Diebstahl war aber alsbald entdeckt, und die Bestohlenen schickten einen Gehülfen nach dem Bahnhofe, der noch gerade rechtzeitig genug eintraf, um denselben Zug zu beaufeuern. Hier in Lübeck angekommen, erstattete der Gehülfe dem auf dem Bahnhofe postierten Schuhmann-Anzeige, der alsdann die Festnahme der Diebin bewirkte. Die Diebin, welche sich bei der Absfahrt von Ratzburg schon entdeckt sah, versuchte während der Fahrt sich der gestohlenen Sachen zu entledigen, indem sie dieselben in dem Abort des von ihr benutzten Abteils verdeckte. Gestellt wurde, dass sie sich sowohl ihrer Dienstherrlichkeit, als auch dem sie festnehmenden Beamten gegenüber, eines falschen Namens bediente. Sie wird sich daher, außer wegen schweren Diebstahls, noch wegen Führung eines falschen Namens zu verantworten haben.

**pb Festgenommen** wurde ein Geschäftsbetreiber aus Kiel, der seitens der Großherzoglichen Amtsanzwaltschaft in Gadebusch wegen Betruges steckbrieflich verfolgt wird. **pb Ermittelt** wurden zwei Arbeiter, die sich eines Diebstahls an Papierwäsche in einer hierigen Papierwäschefabrik schuldig machen.

**Schwarzau.** Versammlung. Um kommenden Sonnabendabend wird im "Hotel Germania" eine Versammlung stattfinden, in welcher Lehrer Boz-Gutin über den letzten oldenburger Landtag spricht, stattfinden. Zugriff steht jedermann frei.

**Ratzburg.** Am Sonntag tagte hier eine gutbesuchte öffentliche Versammlung der Fabrik-, Land- und Hölzearbeiter. Nadden-Lübeck sprach über das Thema: "Die Notwendigkeit der Organisation". Ausgehend von dem Zeitpunkte, da die Gewerkschaften noch lokalorganisiert waren, wies er darauf hin, wie sie durch die Ausbreitung des Kapitals und die Zusammenschließung des Arbeitgebertums mehr dazu gedrängt wurden, sich zu zentralisieren. Redner zeigte, wie oft Gewaltauseinandersetzungen ausgetragen wurden, und betonte, dass ohne Organisation die Arbeiter stets die schwächeren seien. In der Diskussion sprach sich ein Genosse den Ausführungen des Referenten gegenüber sehr pessimistisch aus, wenn er auch den Anschluss an die Organisation für not-

wendig hielt. In seinem Schlusswort wies der Referent die gefährdeten Bedenken zurück und betonte, dass eigentlich die Genossen am Orte die Sache längst hätten in die Hand nehmen müssen. Dass der Boden für eine Organisation vorhanden ist, wird durch die Tatfrage bewiesen, dass die Polizeistelle innerhalb 3 Monaten 70 Mitglieder aufgenommen hätte. Es meldeten sich 4 Anwesende zur Aufnahme.

**Mölln.** Die Delegierten-Wahlen zum preußischen Parteitag in Berlin hatten folgendes Resultat: Thomas-Altona erhielt 16 Stimmen, Rosenthal-Wandsbek 15, Laaken-Schiffbek 3, Niemann-Schwarzenbek 17 und A. Schmidt-Mölln 17 Stimmen.

**kleine Chronik der Nachbargebiete.** Vermutlich beim Beefsteakessen erschien am Montagabend ein Arbeiter Wetterhorn in seinem Logis Depenau 8 in Hamberg. Während des Essens stürzte er plötzlich auf den Boden. Ein von der Logiswirtin herbeigerufen Arzt konnte nur noch den Tod konstatieren. Die Leiche brachte man ins Hafenfrankenhause. — Dem Landmann F. Gravert aus Böddighausen, der mit Frau und Tochter nach Heide fahren wollte, gingen auf Hohenheide plötzlich die Pferde durch, der leichte Wagen schlug um und während Frau und Tochter herausgeschleudert wurden, geriet Gravert unter den Wagen; er hatte jedoch noch die Geistesgegenwart, die Pferde festzuhalten, welche bald wieder zum Stillstand kamen. Mann und Frau kamen mit einigen Hautabschürfungen davon, dogegen hat die Tochter anscheinend eine Gehirnerschütterung erlitten. — Montagmorgen kam der Wismarer Dampfer "Adler" in den Hafen und brachte von dem von Grangemouth mit Kohlen gekommenen und unweit Poel vor Anker gegangenen Dampfer "Hans" einen Matrosen mit, dem ein ersterer Block auf den Kopf gefallen war. Der Schwerverletzte wurde in das städtische Krankenhaus in Wismar überführt.

**Hamburg.** Die Errichtung einer Arbeitskammer haben die sozialdemokratischen Mitglieder der Bürgerschaft beantragt.

**Kiel.** Der Verlag und die Druckerei der "Nord-Ostsee-Zeitung" sind von Herrn Chr. Dachert aus Berlin angekauft worden, der am 1. Januar die Leitung des Blattes übernehmen und in bisheriger Weise, wenn auch unter anderer Redaktion, weiter erscheinen lassen wird. Die Meldung von dem Eingehen des Blattes ist mithin ungutstellend.

**Wismar.** Einen glänzenden Sieg errangen unsere Genossen bei den am Montag für den ersten Bezirk vorgenommenen Bürgerausschusswahlen. Von 200 Wählern übten 121 ihr Wahlrecht aus. Es erhielten Stimmen die Genossen: Schabbell 98, Dräger 92, Kanter 89, Both 87. Die Gegner brachten es auf höchstens 26 Stimmen; die übrigen waren zerstreut. Es sind hierdurch zwei Mandate gewonnen, eins davon war noch nie in unseren Händen. Den Sieg verdanken wir der energischen Kleinanagitation von Haus zu Haus.

**Kiel.** Auf den Spuren des Lübecker Mörders. Das Dunkel, das über dem Mord bei Gräfendorf schwebt, beginnt sich etwas zu lichten. Es soll nach dem R. V. festgestellt sein, dass die ermordete Schnitterin während des letzten Sommers in Brunsdorf bei Marlow in einem Arbeitsverhältnis gestanden hat. Sie hat sich am Dienstag nach Marlow begeben und soll sich u. a. in einem dortigen Schuhwarengeschäft die neuen Knopfstiefel gekauft haben, die später bei ihr gefunden wurden. Die ermordete Schnitterin ist von einem auch bisher in Brunsdorf arbeitenden Schnitter begleitet gewesen, mit dem sie ein Liebesverhältnis angekündigt hatte. Beide wollten sich als Winterschnitter nach Lübeck bei Güstrow begießen. Es ist sehr wahrscheinlich, dass der Schnitter auf dem Wege dorthin sich seiner Begleiterin hat entledigen wollen und deswegen den Mord begangen hat. Wie weiter verlautet, soll das am Tatort gefundene Taschenmesser einem Gutsschaffeur aus der Umgegend gehört haben. Es ist diesem im letzten Sommer abhanden gekommen und jedenfalls durch Diebstahl in den Besitz des mutmaßlichen Mörders gelangt. In der Angelegenheit erhalten die zuständigen Behörden eine liebhabende Tätigkeit.

**Güstrow.** Schurwegericht. In erster Sache wurde verhandelt gegen den Schöpfler und Gastwirt Karl Jäckel zu Lübbendorf wegen Brandstiftung und Bestechung. Das Urteil lautete wegen Belehrung auf 3 Monate Gefängnis, welche als durch die Untersuchungshaft verblüht erachtet wurden. — Alsdann wurde

die wegen weiterer Zeugenladung am Donnerstag v. B. vertagte Verhandlung gegen den Fuhrmann Joachim Bechmann aus Hagenow wieder aufgenommen, welcher am Abend des 6. Oktober ein seiner Chefarzt gehöriges Wohnhaus zu Hagenow in Brand zu setzen. Der Angeklagte wurde freigesprochen. — Am Dienstag verhandelte das Schleswiger Gericht gegen den Fuhrmann Düslerwald und den Schuhmacher Grabowski aus Teterow. Ersterer soll der Zwangs vollstreitung unterstehende Sachen beiseite geschafft und einen Meineid geleistet haben, letzterer wird der Beihilfe beschuldigt. Während Düslerwald in vollem Umfang geständig ist, leugnet Grabowski jede Schuld. Das Urteil lautet gegen Düslerwald auf 2 Jahre 7 Monate Zuchthaus, 5 Jahre Fahrverlust, dauernde Überfremnung der Fähigkeit, als Zeuge oder Sachverständiger vernommen zu werden, gegen Grabowski auf 6 Monate 2 Wochen Gefängnis.

**Bremen.** Die preußische Reaktion gegen den Bremer Hafen. Bremen wollte natürlich bei Geestemünde einen neuen Hafen anlegen, der im Interesse von Schiffahrt, Handel und Industrie dringend zu wünschen gewesen wäre und neue Arbeitsgelegenheiten geschaffen hätte. Selbst die preußische Regierung war bereit, dem bremischen Staat die dazu nötige Landstrecke abzutreten. Die Kommission des preußischen Abgeordnetenhauses, dieser Spitzegeburt des Dreiklassenwahlkreises, hat aber diese Vorlage abgelehnt. Deutlich war es nicht genehm, der Kaufmannsrepublik, in der die Arbeiter fast keinen Einfluss haben, eine kleine Strecke Landes zu überlassen, in der heute die preußischen Gesetze gelten, auf welche das Proletariat ohne jeden Einfluss ist. Das dadurch der Hafen nicht zustande kommt, ist den industrie- und handelsfeindlichen Agrarier sehr geheim.

**Bant.** Zum Fall Hugo. Der Sozialdemokratische Wahlverein beschloss einstimmig folgende Resolution:

Der Wahlverein billigt es, dass Genossen Hugo bereit gewesen ist, im Interesse der Arbeiterklasse das Amt eines Gemeindevorstehers von Bant zu übernehmen. Die Bremischen protestieren aber dagegen, dass das Ministerium die Selbstverwaltung mit Füßen getreten und durch Verweigerung der Bestätigung die Gemeinde Bant schwer geschädigt hat. Dieser bureauratiale Absolutismus gibt auf neue Ansatz, alle geleglichen Mittel anzuwenden, um die politische Macht ist das Proletariat in Bant, Staat und Gemeinde zu erfüllen.

Die Resolution kommt etwas post mortem und sagt auch wenig; übt das Bedeutungslos, die Erklärung des Genossen Hugo, ich weigere mich völlig aus. Endlich sind die Bantener Genossen nicht die Oldenburger Genossen, unter den Genossen des Großherzogtums Oldenburg dürfen noch recht viele so denken, wie die Mitglieder des Delmenhorster Sozialdemokratischen Wahlvereins.

### WERBUNG

**Danzig.** Schwere Unglücks-Montagabend stürzte ein Dampfschiffsträhn auf einen mit Eisen beladenen großen Oderfahn und zerstiegte ihn, sodass der Kahn sank. Ein Schiffer und ein Kind ertranken; drei Kinder wurden gerettet.

**Neiße.** Die Strafkammer verurteilte den Kaufmann Griesdorff aus Berlin wegen versuchter Erpressung und Beleidigung des Generalmajors v. Issendorff zu sechs Monaten Gefängnis.

**Berlin.** Unter dem Verdacht des Mordes wurde Dienstag der Töpfer Blümberg im Friedhof verhaftet. Er wird beschuldigt, dass als Leiche aus der Spree gezogene Mädchen Martha Schäfer in's Wasser gesoffen zu haben. — Einbruchsbahnhof im Gewerbeschäftshaus. Eine Kassette mit 1152 Mark 3 Pfennig an bar und einem Sparfassensbuch über 6500 Mark ist Freitag nachmittags in der Zeit zwischen 1 und 3 Uhr im Zimmer 49 des Gewerbeschäftshaus am Engel-Werke gestohlen worden. In diesem Zimmer hat die Sektion der Gips- und Zementbranche vom Zentralverband der Maurer ihr Bureau. Über die Person des Diebes und die Umstände des Einbruchs konnte noch nichts ermittelt werden; mit dem Sparfassensbuch kann der Dieb jedoch nichts beginnen.

Empföhle mich zu allen in meinem Fach vorkommenden Arbeiten.

Gleichzeitig empföhle reizende Neuheiten in

**Gold-, Silber u. Alsenidwaren.**

Alfred Braun, Goldschmied,

15 Hinter St. Petri 15.

**ROCKHAUS**

**TELEKON**

**TELEGRAPHIE**

**TELEGRAMMS-AUSGABE**

Weihnachts-Geschenk.

17 Bde. M. 204.

Soeben erschienen.

1 guterhaltene Seegasmatare und 1 eiserner Dauerbrandofen billig zu verkaufen.

Glandorfstraße 42, 1. Etage.

I soll jetzt eleganter Kinderwagen zu verkaufen

Westhoffstr. 38 a, ill.

Chrennerklärung.

Die Bekleidung, die ich am 3. Dezbr. gegen

Schmidt getan habe, nehme ich zurück

E. Harder.

**Berschus- und Spar-Verein.**

Die von dem Verein zur Erleichterung des Verkehrs mit seinen Geschäftsfreunden in der Vorstadt St. Lorenz neu eingerichtete Nebenstelle in der Hakenburger Allee 17, Ecke der Kirchenstraße, wird von Donnerstag den 1. Dezember an werktags vormitags von 9 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr geöffnet gehalten.

Lübeck, den 14. Dezember 1904.

Der Vorstand

**Puppen-Bericht**

werden billig angefertigt

J. Bau, Knecht, Parkwärterstraße 39.

**Bestes Weizenmehl,**

Lau'scher Kuebensirup,

sowie sämtliche Produkte zur Kuchenbäckerei.

Otto Fehlauer, Frankfu. Allee 32.

**Auf das Gute bringt sich Rohr!**

hochneue Trittmühlmaschine, bestes Fabrikat.

5 Jahre Garantie, hunderte lobende Anerkennungen.

Sort. M. 80, jetzt nur M. 45

an. Handmaschinen von 80 M. an. Bei Land

nach auswärts. Katalog gratis. Fahrräder von M. 78.—. Wringmaschinen von M. 10

Mäntel für Räder M. 5.—. Schläuche von M. 2,80.

**H. A. Hill, Johannisstraße 9.**

Größtes Lager und Reparatur-Werkstatt.

empföhle in großer Auswahl:  
Konfekt, Nüsse, Datteln, Feigen, Kakes, sowie sämtl. Kolonialwaren  
in großer Auswahl.

Feuerung-, Grünwaren u. Kartoffel-

Handlung

**Frau Schmidt W.**

Södökampstraße 14.

### Komitee- u. Kommissions-Sitzungen.

### H. T. V.

Festkomitee-Sitzung  
am Donnerstag abend 9½ Uhr.

**Unsere geehrten Inserenten**  
werden gebeten, fortan die für die nächsten Nummern bestimmten größeren Inserate spätestens am Nachmittage des vorhergehenden Tages in der Expedition oder bei unserem Aquisteur anzugeben, andernfalls wie für die gewünschte Platzierung oder die Aufnahme der bezgl. Inserate an dem betr. Tage überhaupt durchaus keine Gewähr übernehmen können.

### Die Expedition

des "Lübecker Volksboten".

für die mir bewiesene Teilnahme beim Hinweisen meines lieben Mannes sage ich meinen weitesten Dank.

Henriette Dlugi und Sohn.

# J. F. B. Grubé

Markt — Kohlmarkt — Breitestrasse

empfiehlt als besonders für Geschenke geeignet in großer Auswahl:

Tischmesser und Gabeln,  
Taschenmesser,  
Tranchierbestecke,  
Butter- und Käsemesser,  
Ch. Tee, Vorlegelöffel,  
Kochzieher,  
Tischglocken,  
Aufknäfer,

Wringmaschinen,  
Mangelmaschinen,  
Waschmaschinen,  
Dampfkesselfest,  
Fleischhackschinen,  
Hack- und Wiegemesser,  
Brotschneidemaschinen,  
Reibemaschinen,

Gashöcher,  
Petroleum-Kochöfen,  
Spiritus-Apparate,  
Emaillierte Kochgeschirre,  
Handstandswagen,  
Dienstschirme,  
Ovenvorleseer,  
Feuergeräte,

Kohlenkästen,  
Schirmständer,  
Kaffeemühlen,  
Pfeffermühlen,  
Messerfächer,  
Dokumentenkästen,  
Geldkästen,  
Gebäckkästen,

Brotöfen,  
Schultaschen,  
Plättisen,  
Tischdeckenbohner,  
Kleiderbüsten,  
Friseurstühle,  
Krümelzangen,  
Wärmedosen,

Vogelfäße,  
Gewürz-Gageten,  
Wagen-Paterne,  
Schlittengläser,  
Kinder-Schlitten,  
Reitzeuge,

seine Nickelwaren, Werkzeugkästen, Laubsägekästen, Kerbschnittkästen, Schlittschuhe, Portemonnaies, Zigarren-Etuis,  
Tannenbaum-Füße, Tannenbaum-Lichter, Tannenbaum-Schmuck.

## Sarg-Magazin

Fernsprecher 427. Gebr. Münter

obere Mühlstraße 13 und untere Königstraße 116a.

Größtes Lager am hiesigen Platze, bekannt billige Preise

Stets Neuheiten in Perl- und Metallkränzen.

Eiserne Grabkreuze.

Ueberführung von und nach Auswärts mit eigenem Wagen.

Gerhd. R. Hegerfeldt

Lotterie-Haupt-Kellektie

Lübeck,

Königstraße 85, b. d. Wahmitröße.  
Gegründet 1871 — Betriebs 1172

empfiehlt Glücks-hose

I. Klasse  
Hamburger Stadt-Lotterie

Heute Donnerstag Ziehung.

Schon in 1. Klasse eine Prämie.

Alle Klassen 8 Prämien.

Höchster Gewinn ev.

Mk. 600,000.

Log. 300. 0.75, Log. 200. 1.50,

Log. 100. 3. —, Log. 50. 6. —.

Californische Blumen

mittelgroße viele Sorten, so lange Sorten reichen.

Preis 10 Pfennig

Ludw. Hartwig, Oberbaum 8.

# Mk. 1000

— Eintausend Mark —

wurden mir harte auf Grund einer Unfallversicherungs-Police, die ich als würdige Kunden der Dampfbäckerei „Hansa“ J. C. D. Junge & Co., Lübeck, von dieser seiner Zeit gänzlich umsonst erhalten habe, als Unfallschädigung beim Ableben meines Mannes, der am 2. dje. Mts. bei der Arbeit am Bahnhofsgebäude verunglüchtete, von der Dampfbäckerei „Hansa“ J. C. D. Junge & Co. bar ausbezahlt, worüber ich dieser Firma herzlich dankend hiermit gratuliere.

Lübeck, den 13. Dezember 1904.

Emma Rath, geb. Otto.

Carl Nielsch jun.

Lübeck

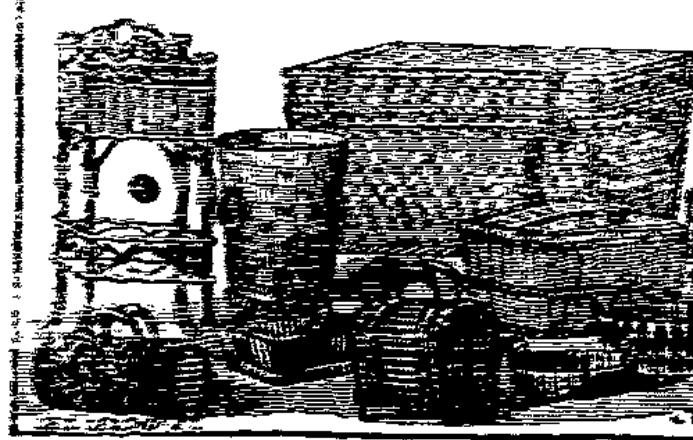
— 91 Engelsgrube 91 —

Korbwaren aller Art Spielwaren,

große Spielwaren und Galanteriewaren

großer Nachschl.

Sachen am Sonntag und Samstagabend bis spät abends  
Große große Spielwaren und Galanteriewaren  
alle und ganze Sorten zu günstigen



Verantwortliche Redakteur für den gesamten Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der Artikel „Lübeck und Hochzeiten“ sowie der mit P. L. gezeichneten Artikel und Notizen:  
Redaktionelle Redakteur für die Rubrik „Lübeck und Hochzeiten“ sowie die mit P. L. gezeichneten Artikel und Notizen: Paul Löwitz  
Redakteur: Theodor Schwartz — Zustand von Frieder. Meyer & Co. — Sämtliche in Lübeck

## Jede Hausfrau!

sollte beim Gebrauch von Margarine nicht verjüngen — sei es zum Braten, Baden oder auf Brot gestrichen, sich der  
Lübecker Hansa-Margarine

„Je frischer, je besser!“

besonders empfohlen wird die Marke

## Jeder Konsument!

weiche, nachdem die Neueinrichtungen fertig gestellt sind, und das Fabrikat durch vermehrten Zusatz von Sahne  
verbessert ist.

der beste Ersatz von Naturbutter.

Lieferung täglich frisch. — Bestellungen erbitten

Lübecker Margarine-Fabrik „Hansa“ J. Schröder & Co.

Fernsprecher 913. — Nebenhofstrasse 7.

Betreter: Wilhelm Hammer, Fadenburger Allee 52, Fernsprecher 1501.

## Geschäfts-Eröffnung.

Einem gehörten Publikum von Lübeck und Umgegend teile hierdurch mit, daß ich am heutigen  
Tage in meinem Hause

Dorfstraße Nr. 9, Mühlentor,

## ein Restaurant

eröffnet habe und bitte um gütige Unterstützung meines jungen Unternehmens.

Es wird mein Bestreben sein, meinen werten Gästen durch gute Speisen und Getränke sowie  
aufmerksame Bedienung einen angenehmen Aufenthalt in meinem Lokale zu sichern.

Eröffnungsfeier am Freitag den 16. Dezember, wozu freudlich einladet

**Karl Diestel.**

## Die Eröffnung

meiner diesjährigen aufs reichhaltigste ausgestatteten

## Weihnachts-Ausstellung

erlaube ich mit einem hiesigen und auswärtigen Publikum ergebenst anzuseigen.

## J. F. Schildt

Kuchen-Bäckerei und Marzipan-Fabrik  
**Fegefeuer 3.**

Fernsprecher 1636. — Gegründet 1869. — Fernsprecher 1636.

## Zigarren u. Zigaretten

in jeder Preislage

Gust. Thomsen

Marststraße 44.

Sorten der Ges. u. Schaumwirte  
für Lübeck und Umgegend.

## Personen-Ausstellung

am Donnerstag den 15. Dezember

nachm. 4 Uhr

beim Theatro Johs. Wulff, Fischerg. 28.

## Nachtung Bauarbeiter!

Die Mitgliederversammlung am Freitag  
den 16. d. M. findet nicht statt.

Der Vorstand.

## Stadt-Theater.

Donnerstag den 15. Dezember 1904.  
Abends 7½ Uhr. Ende 10½ Uhr.

82. Vorstellung. 12. Donnerstag-Abonnement.

## Figaros Hochzeit

Freitag den 16. Dezember 83. Vorstellung.

Zum ersten Male.

## Bettelstudent.

# Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 294.

Donnerstag, den 15. Dezember 1904.

11 Jg.

## Im afrikanischen Urwald.

Von einem furchtbaren Jagdabenteuer erzählt der bekannte lühne Forschungsreisende und Jäger Sir Harry Johnson, indem er den Bericht seines Freundes Major Bazely wieder gibt. Bazely und sein Gefährte Frank Jordan unternahmen zusammen eine Expedition in das Innere des Landes am Nambogo River.

"In zwei Tagen", so erzählte er, "müssen wir etwa 30 englische Meilen marschiert sein. Wir kamen durch riesige tropische Waldungen, hier und da mit kleinen Lichtungen und Bananenplantagen, in denen einzelne Eingeborene arbeiteten. Das Gras war ungeheuer hoch und stark, mit großen breiten Blättern. Stauden so dicht wie kleine Baumstämme. Die Höhe war furchtbar. Am Nachmittag des zweiten Tages, kamen plötzlich Eingeborene mit allen Beichen höchster Erregung gelassen und meldeten, sie hätten einen Elefanten gehört und gesehen. Bald hörten wir die ungeheueren Tiere durch das Gras stampfen, Zweige wurden geknickt, ein Dröhnen ward laut. In dem hohen und dichten Gras eingehüllt konnten wir nichts sehen. Schlechtlich kroch ich auf einem Baum und das erste, was ich erblickte, war der breite Rücken eines gewaltigen Elefanten. Leise und vorsichtig schlichen wir uns an ihn heran; er konnte uns augenscheinlich nur hören, aber nicht riechen, da der Wind eine für uns günstige Richtung hatte. Wir aber konnten die Masse seines Körpers nur wie einen riesigen Felsblock gelegen in Umrissen erblicken und nicht die richtigen Stellen uns aussuchen, direkt hinter den Schultern oder mitten in der Ohrhöhle, an denen man ihn treffen müsste. Weil ich schon früher Elefanten erlegt hatte und nach den Hauern nicht weiter begierig war, ließ ich Jordan den ersten Schuß und er feuerte auf das Tier, nicht ganz 10 Meter von ihm entfernt. Gleich stieß der Elefant ein betäubendes schrilles Geschrei aus und fing an, in dem dichten Gras hin- und herzurrennen; der wahnwitzige Schmerz trieb ihn im Kreise herum. Zweimal stürzte er so nahe an uns vorbei, daß er uns fast zertraten hätte; das sicherste Mittel, uns zu retten, war, daß wir uns ganz platt auf den Boden niederwarfen.

Allmählich wurde alles still, und wie eisten nur, uns

nach einem höher gelegenen Terrass zu flüchten, wo das Gras weniger dicht stand. Ich gelangte auch glücklich auf ein feiges Plateau, von dem aus sich ein weiter Ausblick darbot. Da sah ich plötzlich die Elefantenherde und mitten unter ihnen das verwundete Tier, das ich längst tot und leblos gewußt, über und über mit Blut besprützt, einen seiner riesigen sonst weißen Hauer ganz rot; alle flüchten furchtbar schnell dahin und ließen ein grausiges grettes Trompeten hören. Auf einmal hatte ich Jordan aus dem Gesicht verloren, ich rief verzweifelt seinen Namen, bis endlich eine schwache, fast sterbende Stimme antwortete. Das hohe Gras war von den Tieren niedergestampft worden und auf diesem Lager sah ich Jordan ausgefrischt mit bleichem Gesicht. Mit erstickender Stimme, aber zusammenhängend, berichtete er mir, daß er dem anscheinend toten Tier zu nahe gekommen, daß dieses plötzlich unerwartet aufgesprungen sei und ihn, ehe er noch mit dem Gewehr auf ihn zielen könnte, niedergeworfen und mit seinem Hauer gestochen habe, so daß er bewußtlos liegen geblieben sei. Er fühle sich jetzt ganz unverletzt und sei völlig ohne Schmerzen, doch habe er die entsetzliche Angst, daß sein Rückgrat schwer verletzt sei. Ich zog ihn rasch aus und untersuchte ihn. Da sah ich zu meinem höchsten Entzücken, daß ein kleiner, rundes Loch mitten durch seinen Körper gestoßen war. Das Rückgrat war zerbrochen und er blutete sich langsam zu Tode, auf diesem weichen Grasbett des afrikanischen Urwaldes, das ihm die letzte Lagerstatt bot. Ich konnte nichts tun, als ihn sterben lassen. Ich baute ein Schutzbach über seinen brechenden Augen von Zweigen und Laub; ich schlug das hohe Gras um ihn nieder, damit er nicht sterbe in Enge und Dunkel-

heit, sondern noch einmal ausblicken könne zu Lust und Himmel.

Da lag der arme Kerl da mit einem schmerzlichen Lächeln auf den Lippen und sah mir zu und sagte manchmal mit immer leiser werdender, verlöschender Stimme, daß er sich so wohl fühle und so leicht und so frei. Ich kontakte ihm keine Erfrischung reichen, denn unser Lager war zu weit, nur einen Schluck heißen Wassers aus netter glühend gewordenen Teekesseln. Er gab mir Anweisungen, was ich seinen Verwandten und Freunden sagen sollte, sagte mir seinen letzten Willen, zunächst noch zusammenhängend, dann immer wirrer und unverständlicher. Er schloß die Augen, murmelte noch ein paar Worte, dann wurde er still; er war darüber.

Ich hielt seine kalte Hand; im Busch ward es unterdessen immer lauter, ein unheimliches Leben schien aufgewacht; von allen Seiten drohten riesige Elefantenherden. Ein gewaltiger Bulle mit 50 Pfund schweren Hauern stürzte auf mich zu in seinem schwankenden schnellen Trab. Ich glaubte mich verloren, doch vorher gab ich noch beide Ladungen meines Gewehres ab, die eine mitten zwischen die Augen, die andre in die Öffnung des linken Ohres. Er brach tot zusammen, mit dem Kopfe vorwärtsstürzend. Gleich darauf rasten vier weibliche Elefanten auf mich los, wie ein Orkan, eine gewaltige Naturkraft, alles niedersiegend. Kleine Nerven hatten bis jetzt ausgehalten, nun versagten sie den Dienst. Ich sah noch die beiden Burgen, die unsere Gewehre getragen, zitternd vor Todesangst hinter mir, dann brach ich zusammen.

Als ich wieder erwachte, war alles still. Die Sonne goss einen glutroten Schein durch das zerstampfte und geknickte Gras. Langsam zog der Mond am Himmel herauf und die Schatten der Nacht breiteten sich von Osten her über die Erde. Neben mir lag einer der Burschen, eine tote Massse. Ein unbarmherziger Elefantenfuß hatte ihm zermalmt. Ich raffte mich mühsam zusammen, dann fertigte ich mit dem andern Eingeborenen, welcher wie ich gerettet war, eine Bahre aus Zweigen. Darauf legten wir den Leib des armen Jordan, jeder von uns hing sich zwei Flinten über die Schulter und so wandten wir mühsam der nächsten Ansiedlung zu, wo wir freundlich aufgenommen würden."

## Soziales und Politisches.

**Streiks und Lohnbewegungen.** — Sämtliche Arbeiter der Maschinenfabrik in Holzminden haben wegen eines neuen Lohntarifs die Arbeit niedergelegt. — Der Streik bei den Skoda-Werken in Pilsen wurde Donnerstag in gütlichem Einvernehmen beider Teile beigelegt.

Die zehnte ordentliche Generalversammlung des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen wird am Montag, 3. April 1905, morgens 9 Uhr, im „Hammonia-Gesellschaftshaus“ zu Hamberg ihre Verhandlungen beginnen. Vorläufige Tagessordnung: Bericht des Vorstandes. Kassenbericht und Bericht der Revolutionsbericht und Bericht des Ausschusses. Diskussion über die Berichte. Der Tarifvertrag mit den Konsum- und Genossenschaftsbäckereien. Die Unterstützungsvereinigungen im Verbande. Unsere zukünftigen Lohnbewegungen und Streiks. Gewerkschaftswahl und Wahl der Delegierten. Unsere Presse. Aktion, Gauenteilung und die Geschäftsführung in den Mitgliedschaften. Anträge auf Statutaränderung. Sonstige Anträge. Feststellung der Gehälter für Vorstände und Gaubeamte. Wahlen des Vorortes für den Ausschuß, für den Vorstand, der Vorstandsmitglieder und des Redakteurs.

In die Geheimnisse einer Backstube leuchtete kurzlich eine Schöffengerichtsverhandlung in Berlin hinein. Angeklagt war der Bäcker Karl Heßhold. Dieser hatte im Juli dieses Jahres in einer Volksversammlung neben einer ganzen Reihe anderer Bäckern auch die Zustände in

der Bäckerei von Börner, Kästner Platz 2, folgendermaßen geschildert: Der Kessel, in welchem die Pfannen gekocht werden, wurde auch zugleich zum Kochen der Kinder erworben benutzt, in der Schlossküche, welche die Gesellen wieder benutzen mussten, nachdem Herr Börner die Gesellenforderungen wieder durchbrochen hatte, höchstens ein halber Leichtengruß.

Börner hatte auf Veranlassung eines Kaufmanns Strafantrag gegen Heßhold gestellt, worauf der Staatsanwalt Anklage erhob. Die Verhandlung ergab ein für Bäckermeister Börner überraschendes Resultat. Nachdem Kaufmann Behn, ein junger 22jähriger Fleisch, als Zeuge die Worte Heßholds widerholte und noch hinzugefügt hatte, daß die Zusammenfügung eines aufscheerischen Charakters gehabt hatte, wurde Bäckermeister Börner als Betrüger vernommen. Nach der Verhandlung erklärte der Vorsteher dem Herrn Börner wohlmeintend, daß er besser getan hätte, einen solchen Strafantrag gar nicht zu stellen, denn nach den polizeilichen Erfahrungen sei es alles das, was Heßhold behauptete, und noch mehr, erwiesen. Auf Antrag des Staatsanwalts Liebknecht wurde die Akten verlesen. Das Polizeipräsidium hatte danach auf die Anzeige eines Bäckergesellen festgestellt, daß die Kinder während im Pfannenkuoch-Kessel gekocht worden waren, daß man den Milchheimer halb voll Schmutzwasser vorgefunden hatte, daß die Tafeltücher vor Schmutz starrten, und daß sich die Bäckerei in einem unsauberen Zustand befand. Nach den „Wahren Leichengruß“ der Gesellenküche wurde bestätigt ein während des Streiks beschäftigter Geselle, und der Vorsteher stellte aus älteren Polizeiauktionen fest, daß Herr Börner schon früher seitens der Polizei Schwierigkeiten wegen der für menschliche Wohnungen ungeeigneten Gesellsenschlafstube gemacht wurden, ja, ihm sogar eine durch eine „Hühnerleiter“ erreichbare Dachkammer als Gesellsenschlafstube polizeilich verboten wurde. Der Vorsteher riet Börner, den Strafantrag zurückzuziehen, was dieser verweigerte. Der Staatsanwalt legte Börner ebenfalls nahe, den Strafantrag zu rückzuziehen. Börner verneinte die diesbezügliche Frage des Vorsteher abermals. Nunmehr stellte der Staatsanwalt folgende Anträge: Den Angeklagten Heßhold freizusprechen, die Kosten des Verfahrens dem Bäckermeister Börner aufzuwerlegen, da er die Stellung des Strafantrages für eine leichtfertige halte. Staatsanwalt Liebknecht schlug für den Antrag des Staatsanwalts an und beantragte noch, die notwendigen Kosten der Verteidigung dem Bäckermeister Börner aufzuerlegen. Letzterem widersprach der Staatsanwalt. Der Vorsteher gab Börner nochmals vergeblich den Rat, den Strafantrag zurückzunehmen. Auf eine weitere Frage, ob er die Kosten des Verfahrens tragen wolle, erwiderte Börner: „Das möchte ich nicht!“ Das Urteil war kurz, aber für Börner geradezu vernichtend. Der Vorsteher verklagte: Der Angeklagte Heßhold ist frei gesprochen, der Beweis der Wahrheit seiner Behauptungen ist vollbracht. Die Kosten des Verfahrens sowohl als auch die Kosten der Verteidigung werden dem Bäckermeister Börner auferlegt. Börner hat gewußt, daß ungeheure Unrechtskunde bei ihm geherrscht haben, daher ist der erste Teil des Strafantrages direkt wider besseres Wissen gestellt, der zweite Teil wenn nicht leichtfertig, so doch minderfaßbar. — Die Bäcker-Fakultät und ihre Anwälte werden auch trotz dieses Falles weiter über die sozialdemokratischen „Heizer“ geisen, die einen „ehrhaften Stand öffentlich herunterziehen“ und dem Publikum die „Geschäfte“ Ware vereilen wollen.

Die „Leipziger Volkszeitung“ war am 5. Dezember in einer Parteidokumentation nicht mehr würdig

## Afrika.

Ein nordischer Roman von Theodor Mügge.

26. Fortsetzung.

„Nuh!“ rief Helgesiad, als mancherlei Auszüge vorüber waren, „sollt hier wohnen, Herr Marstrand, und denke, ist ein glückliches Häuschen für einen Mann, der es versteht. — Hat sich mancher angebaut da und dort, ist aber niemals was Rechtes geworden. Was das Beste ist, liegen sie liegen, hatten auch keine Eigentumsrechte, blieben lauter kleine Stellen, und sond sich bis auf den heutigen Tag keiner, der die Augen aufstaut und den Brustel austun konnte.“

„Was Handelsstellen anbelangt,“ sagte Olaf, „so ist an vielen Orten wohl besseres Geschäft zu machen. Da habt ihr in der Nähe den großen Malangerfjord, wo ganz andere Plätze zu finden sind.“

Helgesiad antwortete mit einem verdächtlichen Grinsen, und während die Gesellschaft sich der Hütte näherte, die roh aus Trümmergespinst und Ballen für die Holzfäller aufgerichtet war, sah Olaf seine Einwände fort, zu denen endlich auch der gehörte, daß die Ufer des Balsfjord wahles Weide-land der Lappen seien, die gegen eine Besitzergreifung sich heftig beschworen würden.

„Was das betrifft,“ erwiderte der Schreiber, „so ist die Sorge nicht groß. Herrn Marstrands Königsbrieft ist unbeschränkt, er kann sich Land aussuchen so viel er will, Handelsstellen anlegen, wo es ihm beliebt, natürlich ohne in das Eigentum anderer guten Leute zu greifen. Den Lappen auch wird dabei nichts verkürzt, denn was ihre Herden bedürfen, finden diese überall. Wald und fruchtbare Boden ist den Umhertreibern eben so wenig notwendig, wie es Fischplätz und Brütlätze sind. Wenn Herr Marstrand mit morgen sagt, hier will ich mein Haus bauen, das Tal der Balsfjord soll mein sein samt den anliegenden Gründen, so weit deren Wasser der Eis zuläßt, so steht ihm nichts ent-

gegen. In zwei Wochen soll er die Bestätigung aus der Vogtei von Tromsö haben.“

„Aber Klaus Hornemann und der Gouverneur von Trondhjem?“ entgegnete Olaf hartnäckig, „was werden die dazu sagen?“ — „Es ist ein weiter Weg bis Trondhjem,“ lächelte Paul. „Fünf Monate höchstens im Jahre können Befehle zu uns kommen, aus Kopenhagen nur einmal. In diesem Falle jedoch möchten dar Gouverneur wie der klugeschichtige Priester nichts tun können, denn ein Königsbrieft, der anerkannt und registriert ist, kann niemals angefochten werden.“

Als die Hütte an der tiefen Bucht des Fjord erreicht war, entdeckten die Nahenden eine Anzahl großer Baumstämme, welche zum Teil von ihren Ufern freistehen, zum Teil an den Seiten behauen en den Stellen lagen, wo die Art sie gefällt hatte. Ein Dutzend rüstiger Männer kam nach und nach herbei und bewillkommen den unerwarteten Besuch mit großer Freude. Ein Boot, das am Ufer lag, wurde sogleich mit Nag und Angel ausgeschickt, um zu fischen, und während Anstalten getroffen wurden, die Gäste und Pferde unterzubringen, die Körbe auszupacken und ein Abendessen zu bereiten, hörte Marstrand die Erzählungen der Arbeiter, welche seit Wochen hier beschäftigt waren.

Alle waren zufrieden mit ihren Erfolgen. Der Fjord hatte reichlich Fische geliefert, niemand hatte sie gefördert und weder Lappe noch Normann war von ihnen geschenkt worden. Ein einziges Mal war ein Bär während einer Nacht an ihrer Hütte gewesen, der sich aber in die Wälder der Balsfjord zurückgezogen hatte, als Lärm entstanden war, und von diesen Wäldern, ihren mächtigen Bäumen und verwachsenen Gründen erfolgten Schilderungen, zu denen Helgesiad zufrieden lachte.

„Nuh!“ sagte er, „denkt, sehn morgen selbst, was Gottes Allmacht hier geschaffen hat; kalkulierte, kommen zu einem guten Schluss. Jetzt tragt auf, was ihr habt, laßt uns essen und den Körper ausruhen, denn ein müder Leib hat keinen Raum für einen wachen Geist.“

Nach einem langen und gesegneten Mahle und manchen herbstlichen Trunk folgte ein Schlaf, welcher den Anstrengungen des Tages gemäß war. Marstrand möglic der einzige unter allen sein, der noch wachte, als ein heftiges Schauern der Pferde, die in einer Seitenabteilung der Hütte untergebracht waren, ihn völlig erinnerte. Er richtete sich auf seinem Lager empor und stützte den Kopf auf den Arm. Der Mond war am Himmel aufgegangen und warf durch Rächen und Spalten im Dach und in der Tür sein helles Licht herein. Ein Strahl dieses feinen bläulichen Lichtes beleuchtete die Breiterwand von halber Mannshöhe, hinter welcher die Tiere standen. War es nun Täuschung oder Wirklichkeit, der erschrockene Läucher glaubte ein Gesicht zu erkennen, das über die Schläfung hörte und die Schläfer bewegungslos und stet betrachtete. Langes Haar fiel über seine Stirn, Mund und Haltungen machten das schreckliche Nachtpensk medusenartig, und einige Minuten lang schien es einen erfarrten Zamber auf Marstrand auszuüben, der unfähig war, sich zu regen. Es kam ihm vor, als hielten sich ein paar glühende Augen auf ihn, die wie die Augen eines Raubtiers funkeln, ehe er jedoch den Schreien abschütteln konnte, hatte der fortgesetzte Lärm der Pferde ein paar andere Männer geweckt, welche sogleich aufsprangen und die Überzeugung ausdrückten, daß ein Wolf oder Bär in der Nähe sein müsse. Mehrere griffen zu ihren Waffen und untersuchten die Umgebung, andere beruhigten die Pferde; nach einer Zeit, als man nichts entdeckt hatte, kehrte die Ruhe zurück, und endlich schrie auch Marstrand ein, der sich hüttete zu sagen, was er gesehen haben wollte, da man ihm schwierig geglaubt habe.

Am Morgen war die nächtliche Sichtung Gegenstand der Frühstücksunterhaltung. Es war ausgemacht, daß in den Wäldern an der Balsfjord mancherlei starke Räuber ihre Schlupfwinkel, hatten und obwohl Bären nicht wie Hosen umherlaufen, und mancher in einem Lande, wo sie eben nicht selten sind, leben und sterben kann, ohne je einen gesehen zu

